Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 53 (1996)

Heft: 10

Artikel: Fordern statt verwöhnen

Autor: Hasler, Hansruedi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-993312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anforderungen stellen – auch im Jugendbereich

Fordern statt verwöhnen

Dass Kinder und Jugendliche im Fussballverein gefordert werden dürfen, ist nicht immer selbstverständlich. Wieviel soll man fordern? Im Zweifelsfalle ist man eher vorsichtig. Wir wollen Betreuerinnen und Betreuern Mut machen, von ihrer Schützlingen mit guten Gründen etwas zu verlangen, ihnen etwas abzuverlangen, sie zu fordern und herauszufordern.

Hansruedi Hasler, Technischer Direktor SFV
Fotos: Daniel Käsermann

Kinder und Jugendliche wollen im allgemeinen vor allem eines! Sie wollen ernst genommen werden. Sie wollen, dass man sie zur Kenntnis nimmt, dass man ihnen Platz einräumt, dass man sie einbezieht in unsere Gesellschaft und in unser Leben. Sie wollen spüren, dass sie dazugehören, dass sie vollwertige Mitglieder sind. Dies alles wollen sie nicht geschenkt.

Kinder und Jugendliche wollen gefordert werden

Sie wollen sich beteiligen, sich für ihr Dabeisein einsetzen. Sie sind bereit, für ihre Anerkennung durch die Erwachsenenwelt ihren Beitrag zu leisten, sich zu beweisen. Dies schliesst durchaus ein, dass sie sich fordern lassen und auch selbst fordern, dass sie herausgefordert werden wollen und sich auf diese Forderungen auch einlassen. Dort wo man ihnen ensprechende Möglichkeiten und Freiräume gibt, tun sie dies oft mit höchster Konzentration und Einsatz und erreichen dabei in kurzer Zeit erstaunliche Fähigkeiten. Wer von uns hat in den letzten Jahren nicht gestaunt, ob der Masse von Jugendlichen, welche in kürzester Zeit zu Computer-Spezialisten oder Snowboard-Artisten geworden sind. Wenn Kinder und Jugendliche Herausforderungen annehmen, wenn es sie packt, dann richtig. In welchen spezifischen Lebensbereichen Kinder und Jugendliche Herausforderungen annehmen, bereit sind, etwas von sich zu fordern, ist allerdings unterschiedlich und individuell. Dies hängt nicht zuletzt von ihrer Umgebung und deren Anreiz ab. Die Anstösse von Eltern, Geschwistern und dem Freundenkreis sind bekanntermassen wichtig. Im Sport ist dies zentral. Wo reizvolle sportliche Herausforderungen vorhanden sind, gehen gesunde Kinder und Jugendliche auch darauf ein, nehmen sie diese an.

Dort, wo man ihnen aber sinnvolle Herausforderungen nicht bieten kann oder vorenthält, suchen und geben sie sich diese selbst. Und auch hier bringen sie es zur Meisterschaft. Haben Sie schon einmal gute Graffitis aufmerksam betrachtet? Welche Fertigkeiten, welche Kreativität doch da dahinter steckt! Wo Herausforderungen aber gänzlich fehlen oder nicht gefunden werden, droht den Jugendlichen Passivität, Konsumhaltung, vielleicht sogar Sinnlosigkeit.

Sport im allgemeinen und das Fussballspiel im speziellen sind für unsere Jugend nach wie vor interessante Herausforderungen oder besser gesagt, sie können es sein, wenn wir richtig damit umgehen. Die Frage stellt sich, wie Fussball an die Jugend herangetragen werden kann, damit sie diese Herausforderung auch annehmen. Wir alle brauchen den Mut, von Kindern und Jugendlichen im Fussball etwas zu fordern. Sie erwarten dies auch von uns. Wir sollten aber gut überlegen, was wir fordern wollen. Dazu können wir uns in erster Linie am Spiel selbst orientieren.

Worin besteht die Herausforderung des Fussballspieles? Welches sollen, davon abgeleitet, unsere Forderungen sein?

Die Herausforderungen

Die Spielidee und die primäre Herausforderung des Fussballs ist ganz einfach. Es geht darum, gegen den Widerstand des Gegners Tore zu erzielen und selbst solche zu verhindern. Dass man dies vor allem mit den Füssen tut, gibt diesem Spiel seinen besonderen Reiz. Diese einfache Spielidee umspannt die ganze Welt, gerade weil sie so einfach und ohne grossen Aufwand fast jederzeit und überall realisierbar ist. Die ursprünglichste Forderung von uns

muss demnach lauten: Erzielt und verhindert Tore! Die Ballbeherrschung bildet dabei eine zusätzliche reizvolle Herausforderung. Die gleichzeitig zu erbringende Ausdauerleistung wird wohl schon eher mühsam empfunden.

Welche berechtigten *Forderungen* ergeben sich daraus?

Fussball spielen, Tore erzielen und verhindern kann und muss man mit Einsatz und Können. Ich betone hier für einmal den Einsatz, denn das Können beachten wir meistens genug. Es gibt kein rechtes Spiel durch Herumstehen und ein wenig tun als ob. Wer sich beim Spiel nichts abverlangt, den Weg des geringsten Widerstandes geht, der wird kein gutes Spiel spielen und der wird daran auch keinen Spass finden. Auch die Mit- und Gegenspieler wird eine solche Einstellung nicht freuen. Wer sich nicht anstrengt, ist eigentlich ein Spielverderber, denn er verdirbt allen die Freude. Anstrengung gehört somit untrennbar zum Spiel auf allen Stufen.

Mit dem Einsatz Hand in Hand geht im Fussball die Fairness. Tore erzielen und verhindern muss man mit fairen Mitteln und mit der Achtung vor dem Gegner. Auf einer untersten Stufe beinhaltet dies die selbstverständliche Anerkennung der vereinbarten Regeln. Auf der mittleren Stufe verweist Fairness auf ein stetes Bemühen, ein gutes und spannendes Spiel zu spielen. Wer auch beim Stand von 9:0 seine besten Spieler nicht ersetzt, der spielt nicht fair und der spielt auch schon längst nicht mehr wegen dem Spiel. Als höchster Wert der Fairness gilt die Achtung vor dem Gegner selbst, ohne den Fussball nicht gespielt werden kann. Sind wir von dieser Ebene nicht meilenweit entfernt? Heute müssen wir in vielen Fällen doch froh sein, wenn wir die unterste Ebene dieses Verständnisses retten können. Dies ist mir zu wenig, und ich fordere deshalb alle Beteiligten auf, in der Forderung nach Fairness nicht nachzulassen.

Einsatz und Fairness fordern

Einsatz und Fairness im Spiel müssen und dürfen wir fordern, und diese Forderungen müssen wir entscheiden und überzeugend vorbringen. Wir müssen und dürfen verlangen, dass Spielerinnen und Spieler die Spielidee ernst nehmen, sich anstrengen, um ihr Können auch wirklich zur Geltung zu bringen. Wir dürfen und müssen Fairness, Achtung vor Mit- und Gegenspieler fordern. Ob Training oder Spiel, Einsatz und Fairness gehören dazu. Nur wenn wir dies konsequent und systematisch fordern und mit dem eigenen Vorbild vorangehen, werden sich Einsatz, Können und Achtung entwickeln. Nur was immer wieder gefordert wird, wird auch gefördert.

Einsatz und Fairness erachte ich aber auch über das Fussballspiel hinaus als wertvoll. Ich sehe darin Werte, die auch für die allgemeine Entwicklung der Kinder und Jugendlichen von Bedeutung sind. Sie lernen, sich zu fordern, sich zu verbessern und gleichzeitig sollen sie es nicht aus Egoismus tun. Ist unsere Gesellschaft nicht dringend auf Menschen mit solchen Eigenschaften angewiesen? Wir wissen zwar wenig darüber, was Sportler tatsächlich in ihren Alltag übertragen. Selbst wenn es nicht so viel sein sollte, wie wir annehmen, wäre es für alle bereits ein Gewinn.

Strebens nach Erfolg: Glatteis

Wer seine Forderungen von der Ursprünglichkeit des Fussballes ableiten will, der merkt, dass andere Themen damit vorerst nicht viel zu tun haben. Dies gilt vor allem für die Forderung

nach Erfolg. Erfolg ist eine andere Denkkategorie, die mit dem bis jetzt Gesagten nichts zu tun hat und doch meistens damit vermischt wird.

Dass wir in der Fussballpraxis diese Vermischung haben, hängt damit zusammen, dass das Fussballspiel, und dies bereits im Kinderfussball, nicht nur als einzelnes und freies Spiel angeboten und organisiert wird, sondern dass man es in Form einer Meisterschaft, eines Wettbewerbes mit Punkten und Ranglisten durchführt. Dadurch vermischen sich aber zwei ganz unterschiedliche Dinge: das Spiel als Spielgeschehen und das Resultat dieses Geschehens. Hier verstecken sich Gefahren, denn was Erfolg und einen guten Ranglistenplatz verspricht, hat nicht nur mit Einsatz und Fairness zu tun. Erfolgsversprechende Spieler, Systeme und Trainingsmethoden sind der Förderung nicht immer dienlich. Auch kann dabei die ursprüngliche Faszination des Spieles leicht in den Hintergrund gedrängt werden. Für die guten Trainer ist das kein Problem. Die stehen über der Sache. Für die zu erfolgsbetonten muss man auf Meisterschaften und Ranglisten verzichten, weil sie nicht damit umzugehen wissen. Wir sind aber alle irgendwie davon betroffen. Wir müssen deshalb immer wieder versuchen, in unserem Denken und Handeln noch besser zwischen Leistung und Erfolg zu unterscheiden.

Die Qualität der Leistung setzt sich aus dem Können und dem Einsatz eines Spielers zusammen. Wer einigermassen kann und halbwegs will, wird eine gute Leistung bringen und ein gutes Spiel spielen. Das ist doch eigentlich schon sehr viel. Das was jeder Spieler an Können und Einsatz ins Spiel einbringen kann und einbringen will, ist das Entscheidende. Das Ergebnis dieser Leistung ist das Resultat des Spieles. Der gestoppten Zeit eines 100-m-Läufers entspricht das Resultat eines Fussballspieles. Einsatz und Können führen zum Resultat und Resultate kann man vergleichen. Im Fussballspiel ist das Resultat allerdings auch abhängig vom Gegner. Eine Niederlage kann trotzdem eine gute, ein Sieg eine schlechte Leistung gewesen sein. Der Erfolg ist etwas anderes. Ich versuche es an einem Beispiel zu zeigen. Eine regionale Juniorenmannschaft, die im Cup gegen eine Inter-II-Mannschaft mit 0:1 verliert, hat ein negatives Resultat und trotzdem einen Erfolg. Trainer und Spieler sind zufrieden. Die gleiche Juniorenmannschaft, in der Meisterschaft an der Spitze der Rangliste liegend, gewinnt gegen den Tabellenletzten mit 2:1. Dies ist ein positives Resultat und doch ist kaum einer damit

glücklich. Der Erfolg ist bescheiden. Entscheidend ist offensichtlich nicht das Resultat, sondern dessen Beurteilung.

Der Einsatz ist Massstab

Dies zeigt die Relativität von Resultat und Erfolg im Spiel. Wir müssen deshalb vorsichtig damit umgehen. Resultat und Erfolg dürfen nur bedingt Massstab des Trainerverhaltens sein. Was Trainer und Trainerin zu beachten haben, ist nicht in erster Linie das Resultat und dessen Erfolg, sondern Einsatz, Fairness und das gezeigte Können eines jeden Spielers. Wir haben zu beurteilen, ob diese gestimmt haben. Kommentare und Rückmeldungen müssen sich deshalb an der Frage orientieren:

Haben sich meine Spieler angestrengt?
Hat jeder über die Dauer des Spiels sein Bestes gegeben? (Fehler macht jeder!)
Haben sie dabei auch fair gespielt?

Wenn sich Betreuerinnen und Betreuer (und die Eltern!) am Einsatz und nicht am Resultat und am Erfolg orientieren, lernen Spieler und Spielerinnen langfristig zwei entscheidende Dinge. Zum einen, dass Sieg oder Niederlage, Resultat und Erfolg vor allem das Ergebnis des Einsatzes und des Könnens sind. Wer gut spielt und sich anstrengt, wird Freude am Spiel haben und wird in der Regel auch gewinnen. Das Resultat ist nur die Folge und dessen Bewertung äusserst subjektiv.

Zweitens lernen sie, dass es in zweifacher Hinsicht der regelmässigen Anstrengung, des Einsatzes bedarf: Des Einsatzes im Spiel, um sein Können auch wirklich zur Geltung zu bringen, und des Einsatzes im Training, um sein Können stetig zu verbessern. Einsatz aber erfordert Überwindung und sich überwinden lernt man nur, wenn man gefordert wird, sich also überwinden muss – immer und immer wieder.

Wir Erwachsene brauchen Klarsicht und Persönlichkeit, um über der Sache zu stehen. Wir sollen uns natürlich am Sieg unserer Mannschaft freuen und wir dürfen über eine Niederlage enttäuscht sein. Was aber für die langfristige Entwicklung der Spieler und Spielerinnen zählt, ist die Frage, ob sie etwas für ihr Können und Wollen profitieren. Uns muss allein dies interessieren. Und an dieser Forderung dürfen wir nicht nachlassen. Dies ist nicht immer dankbar, vor allem nicht, wenn man oft und hoch verliert. Deshalb müssen wir auch alles unternehmen, um ausgeglichene Spiele, Gruppen, Turniere und Meisterschaften zu gestalten.

Genau an diesem Punkt sollten sich auch der Junioren-Breiten- und Spitzenfussball noch vermehrt unterscheiden. Beide wollen zwar ein spannendes und faires Spiel. Der Spitzenfussball aber will noch etwas dazu. Man will national und international erfolgreich spielen. Man strebt die Meisterschaft an. Wer dies im Spitzenfussball nicht wirklich will, hat dort nichts verloren. Im Breitenfussball sollte man damit vorsichtiger umgehen. Natürlich spielt man auch hier um zu gewinnen. Freude am Spiel und Einsatz sind aber viel wichtigere Massstäbe für alle Beteiligten. Wo der Breitenfussball aufhört und der Spitzenfussball beginnt, ist allerdings nicht nur in diesem Punkt eine schwierige Frage. ■